

19. 4. 1961.

1444 32-14444

NTAFIL INT
Lukdes Arch

Sehr geehrter Herr Doktor!

Vielen Dank für Ihren Brief vom 12.4. Der Vorschlag, den Sie mir machen, in einer neuen Serie "Paperbacks" eine Auswahl meiner Schriften zur Literaturtheorie herauszubringen, hat mich sehr interessiert und ich finde ihn verlockend. Die Frage jedoch muss jedoch unter den konkreten Umständen diskutiert werden. Ich habe vor einiger Zeit mit dem Verlag Luchterhand /Neuwied/ einen Kontrakt abgeschlossen, wonach er in den folgenden Jahren meine gesammelten Werke herausbringen wird. Die Serie beginnt mit dem ersten Teil meiner Aesthetik. Gleichzeitig wurde mit Luchterhand eine Vereinbarung abgeschlossen, wonach in seiner Sammlung "Soziologische Texte" ein Band "Literatursoziologie" also ebenfalls eine Auswahl aus meinen Schriften im Herbst dieses Jahres herauskommen soll. Ich kann natürlich nicht übersehen, ob unter diesen Umständen die Angelegenheit für Sie noch überhaupt aktuell bleibt. Wenn ja, da, wie ich aus Ihrem Brief entnehme, es sich um einen Plan auf weitere Sicht handelt, bitte ich Sie sich mit dem Verlag Luchterhand /Doktor Frank Benseler/ ~~in Verbindung~~

Verbindung zu setzen und mit ihm alles Konkrete
zu vereinbaren. Im Falle, dass eine solche Verein-
barung zustande kommt, wird sie sicherlich meinen
Beifall finden.

Mit aufrichtiger Hochachtung

Ihr ergebener

Georg Lukács

MTA FM INT.
Lukács Arch.

Rowohlt

denk 22. 5. 61.

144632-1442/6

Sehr geehrter Herr Doktor Raddatz!

Da unser geschäftlicher Briefwechsel leider sehr rasch beendet werden musste, erlauben Sie auch mir zum Abschluss einige persönliche Bemerkungen. Ich habe mich sehr gefreut, zu erfahren, dass meine Schriften etwas für Sie bedeutet haben. In der heutigen geistigen Lage gehört das zu den Seltenheiten. Ich hoffe, dass einmal die literarischen Umstände es gestatten werden, dass wir diesen Dialog ausführlicher brieflich oder persönlich aufnehmen können.

Mit aufrichtiger Hochachtung

Ihr ergebener

Georg Lukács

NYA FIL INT

Lukács Arch

2

Sehr geehrter Herr Doktor!

Ihr nicht geschäftsmässiger Brief hat mich sehr interessiert. Um das Geschäftsmässige kurz zu erledigen, möchte ich Ihnen nur mitteilen, dass mir inzwischen Doktor Benschler vom Verlag Luchterhand schrieb, der Verlag hätte keinen prinzipiellen Einwand dagegen, dass, nach Erscheinen der literatursoziologischen Auswahl, ein anderer Auswahlband in Ihrem Verlag erscheine.

Die von Ihnen aufgeworfene Frage ist sehr interessant. Ich beginne mit einer trivialen Lebensstatsache: wenn man etwa alte Familienphotographien durchsieht, so wirken Kleider und Anzüge der Eltern fast immer komisch, während bei den Urgrosseltern die äussere Erscheinung bereits zum historischen Kostüm geworden ist. Mutatis mutandis wiederholt sich dieses Phänomen auch in der Geschichte der Kunst.

Das Phänomen selbst lässt sich, glaube ich, kurz so beschreiben: wenn etwas in der Kunst bleibend wirkt, so liegt es daran, dass die Gestaltung zum Inhalt der Weiterentwicklung des Selbstbewusstseins des Menschengeschlechts geworden ist ~~ist~~ /Antigone, Don Quijote, Hamlet etc./. Die Klassizisten befanden sich aber in doppelter Hinsicht in einem schweren Irrtum: erstens ist die Kontinuität der Menschheitsentwicklung etwas ~~dyn~~ Dynamisches und niemals überhistorisch; zweitens ist es eine Illusion zu glauben, dass das Menschheitliche durch Absehen von persönlichen und zeitbedingten Zügen in Form und Inhalt zu erreichen ist. Im Gegenteil. Das allerpersönlichste Erlebnis, die Einflüsse der verschiedenen Lebensweisen von Familien bis Klasse und Nation vermischen sich unabtrennbar in jedem Erlebnis und in jeder Gestaltung. Bleibend wirkt also ein Kunstwerk nur, wenn es in diesem Komplex sich ins Menschheitliche zu erheben vermag. Ob dies geschah, entscheidet die Geschichte, und zwar wieder die Menschheitsentwicklung selbst, indem jede Periode /jede Nation, jede Klasse etc./ nach dem Prinzip je prends mon bien ou je le trouve. Dadurch entsteht eine grosse Ungleichmässigkeit in der Wirkungsgeschichte, aber die wirklich grossen Werke setzen sich gerade im Auf und Ab der Ungleichmässigkeit ihrer Wirkung durch.

All dies hat zur natürlichen Folge, dass, wie im obigen Beispiel der Photographien, die unmittelbare vorhergegangene Kunst oft zeitweilig unwirksam wird; es entstehen eben jene Wirkungen, die Sie in Ihrem Brief richtig beschrieben haben. Erst später stellt sich das Gleichgewicht her. Dabei verschwinden natürlicherweise alle Autoren, die die äusseren Kennzeichen Ihrer Periode gut aber oberflächlich reproduziert haben und darum eine grosse Wirkung erreichten. /Denken Sie an die grosse Reihe der Verschwundenen etwa von Gutzkow bis Wassermann und Stefan Zweig./ Bei Arnold Zweig spielt sich dies innerhalb seiner Entwicklung ab. Was Sie über die frühen Novellen schreiben, habe ich vor ungefähr dreissig Jahren in meinem Essay über den Grischka-Zyklus angedeutet. Bei Thomas Mann ist die Frage viel komplizierter, da er durch Rezeption der modernsten Ausdrucksmittel den epischen Realismus retten will. Wie weit dies ihm in den einzelnen Werken gelungen ist wird die Zukunft entscheiden. Ich bin darin persönlich sehr optimistisch und würde eine solche Gegenbewegung, wie Sie geschildert haben, als einen Übergang.

./.

1492-14928
Über diese Frage

Dass diese Wirkungen, die positiven ebenso wie die negativen, sich unmittelbar als Sprachkritik äussern, ist selbstverständlich. Der ganze Schaffungsprozess kulminiert ja in der sprachlichen Gestaltung und die Rezeption ist unmittelbar ebenfalls eine Rezeption der Sprache. Die heutige Theorie - ich denke an die Interpretationsschule von Staiger oder an Heidegger - macht aus dieser Unmittelbarkeit etwas Alleiniges und Letztes, und geht damit über alle wesentliche inhaltlichen wie formellen ästhetischen Fragen hinweg. Mein italienischer Freund, Prof. Cezare Cases hat vor einigen Jahren in der Zeitschrift Societa einen sehr guten kritischen Essay geschrieben. Ich glaube, dass das Bleibende einer Gestaltung immer das Treffen eines menschheitlich wichtigen Typus und Schicksal ist, wobei in späteren Zeiten sehr oft jene sprachlichen Widerstände, die sie schildern, bis zur Unkenntlichkeit verblassen.

Natürlich ist diese Frage viel komplizierter, als dass man ihre Problematik in einem Brief auch nur andeuten könnte. Im dritten Teil meiner Ästhetik will ich mich sehr eingehend mit dieser ganzen Problematik befassen. So kann ich Ihnen nur ein Paar andeutende Bemerkungen auf Ihre interessanten Fragen schicken.

Mit herzlichen Grüßen Ihr ergebener

Georg Lukács

30. August 1961

1Cupc 32-1442/10

Sehr geehrter Herr Doktor, vom Urlaub zurückgekehrt finde ich Ihren Brief vom 15. August. Meine Verbindung mit dem Verlag Luchterhand besteht darin, dass er meine gesammelten Werke in 10-12 Bänden herauszugeben gedenkt. Für alle Bücher, die ursprünglich im Aufbau-Verlag erschienen sind, besitzt er das ausschliessliche Recht für Westdeutschland. Ausnahme bilden bloss das Hegelbuch /Originalausgabe Europa Verlag, Zürich/ und "Wider den missverstandenen Realismus" /E. K. / Claassen-Verlag, Hamburg/. Wie ich Ihnen bereits schrieb, äusserte sich Dr. Frank Benseler freundlich über Ihren mir mitgeteilten Plan.

Was das Inhaltliche betrifft, so erscheint der Auswahlband des Luchterhand-Verlags /Soziologie der Literatur/ in der allernächsten Zeit. Aus Ihren Briefen wie aus dem Katalog Ihres Verlages ersehe ich, dass die beabsichtigte Serie breitere Zielsetzungen hat, d.h. sie will ein Bild vom Gesamtwerk des betreffenden Autors geben. Aus diesen Gründen, glaube ich, steht Ihrem Unternehmen nichts im Wege, Sie müssen sich mit dem Verlag Luchterhand ins Einvernehmen setzen.

MTA FIL. INT.

Lukács Arch.

Ich wünsche Ihnen eine angenehme Reise und

bin ~~2~~ mit besten Grüßen
Ih. ergeben S. L. 4

den 3. 11. 61

144637-1442/2

Sehr geehrter Herr Doktor Radatz!

Vielen Dank für Ihren Brief vom 25. 10.
Ich freue mich, dass Sie mit den Vertretern
des Luchterhand-Verlags in Verbindung ge-
treten sind. Hoffentlich wird sich die
Sache realisieren. Der Plan Ihrer Auswahl
würde mich natürlich ausserordentlich in-
teressieren.

Mit aufrichtiger Hochachtung
Ihr ergebener

Georg Lukács

INT. FIL. INT.
Lukács Arch.

Raddatz

den 5. 1. 62

1644 37-14 42/12

Sehr geehrter Herr Doktor!

Herzlichen Dank für Ihren Neujahrsgross,
sowie für beide Büchersendungen. Beson-
ders dankbar bin ich für den Andersschen
Briefwechsel. Er ist eines der wichtig-
sten moralischen Dokumente unserer Zeit,
ich habe ihn mit grosser Spannung geles-
sen. Auch das andere Material war sehr
interessant.

Wie steht es mit der Vorbereitung Ihrer
Auswahlausgabe?

Mit herzlichen Grüssen

Ihr

Georg Lukács

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

6

Budapest, 1.8.63.

Verehrter Herr Doktor Raddatz,

Ich habe Ihr Telegramm erhalten, habe aber in der Frage der Veröffentlichung meines Briefes an Herrn Hochhuth ernste Bedenken. Diese beziehen sich weder auf die Form, noch auf den Inhalt des Briefes selbst. Es handelt sich vielmehr ausschliesslich darum, dass ich seit vielen Jahren nicht mehr als Kritiker einzelner Werke auftrete; wenn ich ~~noch~~ auf ~~KXX~~ Charakterisierung und Bewertung einzelner Neuveröffentlichungen doch zu sprechen komme, so tuhe ich dies schon lange bloss in grössern theoretischen Zusammenhängen. Der eingehende Brief an Herrn Hochhuth wurde von der liebenswürdigen Widmung, mit der er mir sein Buch schickte, ausgelöst, enthält also literarisch ein starkes Element der Zufälligkeit. Hatte ich mir das Buch selbst besorgt, so hätte ich wohl bei seiner Lektüre das selbe gedacht und empfunden, was jetzt in meinem Briefe steht, hätte es aber kaum schriftlich fixiert. So könnte mein Brief, in Folge der isolierten Zufälligkeit seines Entstehens, wenn veröffentlicht in eine schiefe Beleuchtung kommen. Ich bitte Sie daher von der Veröffentlichung Abstand zu nehmen; ich bitte Sie auch diese Zeilen Herrn Hochhuth mitzuteilen.

Mit herzlichen Grüssen

Ihr ergebener

Georg Lukács

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

7

ROWOHLT

Hochhut

den 28.12.64

MTA FIL. INT.

Lukács Arch.

144132-1442/8

Verehrter Doktor Raddatz !

Vielen Dank für die lebenswürdige Zu-
sendung der Novelle von Hochhuth. Ich
habe sie seinerzeit in der Frankfurter
Allgemeinen gelesen und da ich sie sehr
hoch einschätze, freut es mich, sie in
einer Buchausgabe zu besitzen.

Mit herzlichen Grüßen Ihr

Georg Lukács

80

9

den 31. August 63

144232-1442/1

Verehrter Herr Doktor Raddatz !

Ich bestätige mit herzlichem Dank die lie-
benswürdige Zusendung Ihrer interessanten
Sammlung der Kritiken über Hochbuths Stell-
vertreter.

Hochachtungsvoll Ihr sehr ergebener

Georg Lukács

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

den 10.9.66

1944 32 1444 n

An den

Rowohlt Verlag

Sehr geehrter Herr Doktor Raddatz !

Vielen Dank für Ihren Brief vom 2. September, sowie für die beiden Telegramme. Ich hoffe, dass die Angelegenheit jetzt bereits geklärt ist. Ich habe über alles Dr. Benseler informiert, der nunmehr die weiteren Verhandlungen mit Ihnen führen und abschliessen kann. Wenn wir bezüglich des prinzipiellen Inhalts dieser Ausgaben einig sind, hoffe ich, dass wir bald die Angelegenheit konkretisieren können. Auch Ihre Information über das Gesprächsbuch hat zur Klärung der Situation beigetragen.

Hochachtungsvoll Ihr sehr ergebener

Georg Lukács

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

den 18.1.67

1444 32-1442

An den Rowohlt Verlag

Verehrter Herr Doktor Raddatz !

Vielen Dank für Ihren Brief vom 11. Januar.
Mit dem Umschlag zur Paperbeck Ausgabe
bin ich einverstanden. Was den Text be-
trifft, so habe ich ihn bis jetzt noch nicht
erhalten. Obwohl ich sehr beschäftigt bin,
werde ich mich bemühen die Durchsicht so
rasch wie möglich fertigzustellen.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

Georg Lukács

NYA FIL. INT.
Lukács Arch.

den 11.11.67

144632-14472/25

Lieber Doktor Raddatz !

Ich bestätige mit Dank den Empfang der
zwanzig Exemplare meines "Gedächtnis".
Auch für die Zusendung der anderen Bücher
aus Ihrem Verlag danke ich Ihnen vielmals.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr

Georg Lukács

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

den 21.12.67

1441.27-1442/26

Verehrter Herr Doktor Raddatz !

Vielen Dank für die liebenswürdige Buchersendung. Die Erscheinungsweise meines "Faust und Faustus" hat mich sehr erfreut. Ich möchte aber bei dieser Gelegenheit eine Bitte an Sie richten: wäre es nicht möglich nach der Jahresabrechnung des Verlags mir mitzuteilen, wie viel Exemplare Sie von den drei Paperbacks abgesetzt haben ? Dieses Interesse hat mich ^{ht} Honorarabrechnung nichts zu tun /für das Dialog-Buch kommt mir ja gar kein Honorar zu/, es würde mich nur interessieren, wieweit meine Werke in billigen Ausgaben unter die Massen kommen können.

Im voraus herzlichen Dank.

Ihr

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

Georg Lukács

den 6.2.68

Wyl 32-1444

28

Verehrter Doktor Raddatz !

Vielen herzlichen Dank für Ihren liebenswürdigen und höchst erfreulichen Brief vom 24. Januar, sowie für die Zusendung der beiden Bücher. Es ist mir eine grosse Freude, dass die billigen Ausgaben so gut gehen, und ich freue mich noch mehr über die von Ihnen angedeutete Perspektive, dass dies evtl. bloss ein Anfang ist. Man bedauert immer, dass die wichtigen Werke, die man schreibt, so teuer sind, dass die Jugend nicht in der Lage ist, sie zu kaufen. Hoffentlich komme ich so doch in eine Berührung mit der heutigen deutschen Studentenschaft.

Mit vielen herzlichen Grüssen

Ihr

INT. ARCH.
Lukács Arch.

Georg Lukács

14

den 11.4.68

Lukács 32-1442/59

Lieber Doktor Raddatz !

Vielen herzlichen Dank für die Büchersendungen.
Die Jubiläumsschrift ist geistreich und lustig;
sie hat mir sehr gut gefallen.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr

Georg Lukács

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.